

56.)

Chirsizyt.

Setz meg doch an die Chirsbäum a
 Und säg me au, die Tracht;
 I'isch eim si heige s'Bluescht erscht g'ha
 Und Schoreniggeli g'macht.

Fascht jede Baum bräit jetz e Lascht
 Mit Buschle gross und bunt;
 Und do und dört e schwere Ascht,
 Wo schier an Bode chunt.

Gar allergattig Porte git's,
 Härtschirsi und Schuehmacher.
 I' git Muschgetäller, Rosmaris;
 Langstieler und an Chracher.

Setz cha me wieder Chirsi gümme, -
 Stell d' Leitere a und heb di guet,
 Do brucht's dervue vor alle Dinge
 Vil Arbetsgeischt und frische Muet.

Und mändrich fruch goht d'Muetter z' Märt
 Im Gellert und uf d'Breiti;
 Und het si ihri Ladi g'leert
 Chunt nohmittag die zwaiti.

I'isch hütigstags zwar gar hei Schläck,
 Das Handle und Husiere

Nr	Inhalt.	Nr	Inhalt.	Nr	Inhalt.
1.	Mein Heimatdorf.	31.	Gemügsamkeit.	61.	Winterfest: (Dmschrifttafel)
2.	Zum Jahreswechsel.	32.	Waldbächlein.	62.	" " " "
3.	Im Homet.	33.	Bergbach.	63.	" " " "
4.	Lob der Arbeit.	34.	Ein guter Rat.	64.	" " " "
5.	Mutterer Baubag.	35.	Lebensbetrachtung.	65.	Schlossberger.
6.	Jungi Liebi (1919)	36.	An der Alpenz.	66.	Im Rabbärg.
7.	Auf Wartenberg.	37.	Frühlingsgruss.	67.	Fröhen im Rabbärg
8.	Im de Rabe.	38.	Arbeitsfreude & G'hang.	68.	Rabbnet.
9.	Am Hohmstag.	39.	Bircherkur III	69.	Kallmandnacht
10.	Zum Jahreswechsel.	40.	Besinnlichkeit.	70.	Waldbächlein Regenwetter
11.	Wahres Glück.	41.	Lebensbejahung.	71.	Nächtlicher Sturm
12.	Herbstbetrachtung	42.	Sprichwort.	72.	Maibuntel
13.	Zur Konfirmation	43.	L. Fretvehüsi	73.	Waldeinsamkeit
14.	E. Burema.	44.	Unser Hochzeitstag	74.	E. Winterquartierung
15.	Unser Baselbiet	45.	Verboten des Winters	75.	E. Jännerneumittag
16.	Vom Oben (1964)	46.	Bure - Metzger	76.	Glockenweihe (1949)
17.	Mutterer Gloggeg'li	47.	Hagelschlag	77.	" " " "
18.	My Heimat.	48.	Der Fannebaum	78.	" " Dmschrifttafel
19.	Am Lindebrunne	49.	Neujahresmorgen	79.	" " " "
20.	Höflicher Frank	50.	Wienacht (1937)	80.	Wartenbergtag (1937)
21.	Trambensaft.	51.	Zur Verlobung	81.	Burgenrenovation (1956)
22.	Im Winter.	52.	Letzte Rosen	82.	Mutterer Faschnacht für
23.	Jänner und Hörnig	53.	Hans im Glück (1964)	83.	Wieder gesund
24.	Frühlingserwachen	54.	Zum Alter (1964)	84.	Rezept für Alle
25.	Im März.	55.	Guld und Glanz (1964)	85.	Hansmütterlein (1936)
26.	April - Räge.	56.	Chirsgryzk.	86.	Bircherkur I
27.	Maieszt.	57.	Letzte Rosen.	87.	" " II
28.	Fröhlicher Länger	58.	Dag nach dem Glück	88.	Frühturnen im Sami
29.	Zum 75. Geburtstag	59.	Winterfest (1959)	89.	Lob der Gesundheit
30.	Zweierlei Häuser	60.	" " Dmschrifttafel	90.	Gesundheit

Inhalt

91. E. guet's. Wens
92. Märzschnee
93. Winternacht (1941)
94. Mutterzer Wry
95. Jahreswende 1936/37
96. Winternachtsnacht
97. Sonne für Alle
98. Burestand
99. Frühlingsarbeit im Rabbärg
100. Sonnenbergwerke (1938)
101. Nüne Hårdöpfel
102. Me herbschtet
103. Bewegte Zeit
104. Mobilmachung (1939)
105. Runn 1. August
106. Zeitenlauf
107. Wie es mir geht

Grad. ~~71~~ Basel tuet me vorewäg
Do gärn scho kritisiere.

D' Dampfere Meria in der Dalbe,
Die isch verschäggt und sige gar,
Si reklamiert no allenthalbe,
Möcht „händsche gunneni Chirsi“ ha.

D' Härz si mini Lieblingschirsi
Seit Herr Burckett. — Doch ohjeh,
Wil die Alli scho verhaaft sy
Alles är jetz halt Schwarzi neh.

D wünsch e guete Appetit
Und ässet Alli g'nue;
P' allerg'sündschte wo's nur git,
Doch halt e Chirsikue.

57.)

Letzte Rosen.

Mag Schicksal kränken uns auf Erden,
Betrüben uns' res Lebens' Lauf
Ein Trost gibt's, wenn wir scheiden werden,
Die Mutter Erde nimmt uns auf.

Wir Alle geh'n auf gleichen Pfaden
Der ird'schen Welt Vergänglichkeit
Und letzte Rosen mögen sagen,
„Schlaf wohl, ruh' sanft in Ewigkeit.“

58.)

Dagd nach dem Glück

Welch ein Drängen, welch ein Hasten
Ein stetes Gagen nach dem Glück
Ohne Ruh' und ohne Rasten
Ist heut'ger Menschheit arg' Geschick.

Bescheidenheit ist längst vergessen,
Zufriedenheit ist selten nur;
Geniessen will man wie besessen,
Es fehlt am Glauben zur Natur.

Darum ist das Glück auf Erden
Und Zufriedenheit so klein,
Weil im Kampf nur s' glücklich werden
Fehlt die Zeit zum Glücklichsein.

59.)

Winzerfesch 1938.

Willkomme zum Mutterer Winzertag!
Gott grüss ech, liebi Lüt!
Glüt weiss me nit vo Sorg' und Chlag;
Zum Feschtplatz isch's nim wyts.

Und dort git's Späck und Burebrot,
An Schnyzweches und Rüss;
An Räbesaft, fräsch vo der Tratt'
Fliesst dort im Überfluss.

5 Spruchbandverse
Winzerfesch 1938

- 60.) An Wartenberges sonnigem Hang
Grünen und blühen die Reben;
Es reifen die Trauben, ihr quellender Frank
Bringt Freude und fröhliches Leben.
-
- 1.) Der Räbbur isch e plogte Ma,
Er schafft jähry, jähry;
Im Herbst sell er sy Lohn an ha,
Drun schänk jets y, trink us.
-
- 2.) Vom Farnschtei d' Wurscht, der Senf vom Thomy
Am Winzerfesch, das isch mit ohni,
Und will's pikant isch, Senf und Wurscht,
So trinkt me Luser für e Durscht.
-
- 3.) Fascht jede Fröchlig hört me d'chlag
D'Räbe siige verprots; —
Im Herbst git's doch e Luserdag, —
„Alles isch nie verlore.“
-
- 4.) Ein köstlich Gyt, der Traubensaft,
Gereift von heisser Sonne
Gibt frischen Mut und neue Kraft
„Ein Göttertrank voll Wärme.“
-

65.) Schlossberger

Am Schlossberg bin gewachsen ich
Im heissen Sonnenschein;
Der Rebmann hat gekeltert mich,
Nun schenkt man gern mich ein.

Drum hebt die Gläser, stosset an!
Geniesst den Saft der Reben
Im ganzen Baselbiet kann
Es keinen Bessern geben.

66.) Im Räbbärg.

Im neue Räähus in der Halle
Bim z'Nünneli, bi Brot und Wy,
Do tuet's mängem Rääbur g'falle;
Drum trinkt me us, schänkt y.

Noch so chüchtem Trunk im Lumer
Lauft d'Arbet wieder b'sunders guet;
Me dankt an Sorge nit und Chummer
Het heit're Linn und frösche Muet.

Mit Freude g'scht me Trübel drüeje,
Wenn's Gott will, git's kei Hagelschlag;
Denn het der Rääbur für sy Muehje
„Doch e guete Herbstvertrag.“

67

Tröchni im Rabbärg.

(August 1947)

S'het e'rägnert nimm sit Wuche,
 D'Räbe stöh'n troche do,
 Si chönnte Wasser brunche
 Was macht me jetz an do?

Der Rabbur tuet jetz sprütze,
 S'isch guet und intressant;
 Das Wasser sett vil nütze
 Us Schluch und vom Hydrant?

Im Lätte het's jetz g'rägnert
 Und Trübel wärde gross
 Vom Wasserstrahl guet g'sägnert
 Der Hürig wird famos.

Me herbschtet froh und munter;
 Sait „Post“ und dänkt derby;
 Der Rabbur, dä schafft Wunder —
 „Us Wasser macht är Wyz.“

68)

Räbhnet.

Wär hüt will dur e Rabbärg geh,
 Dänk dra, es isch e Bärnert do,
 E Schwingerkönig vo Format
 Dä passt guet uf und steht parad.

Wär schuenggt und däm in d Finger lauft
Dä het nüt 12' pfiffe, isch verhauft;
Drum liebi Lüt, jëtz dänket dra,
Wär d 'Räbe schafft, mues' Trübel ha.

69) Pollmondnacht.

Wer ist's, der mir durch s'Fenster lacht
Zur Abendstund so spät,
Durchleuchtet Baumgeäst mit Pracht
Und sacht vorüber geht.?

Der Pollmond ist's, der grosse Held,
Auf seiner mächt'gen Bahn
Durchstrahlt er Wald und Flur und Feld
Und steigt himmelan.

O Pollmondnacht, wie Zaubermacht
Bist du so wunderschön;
Durch Berg und Tal, man überall
Fühlt Gottes Odem wehn.

70) Regenwetter.

Trostlos regnerisches Wetter,
Rings umgibt uns Nebel viel;
Doch die Sonne wird zum Retter,
Führt durch Pracht die Welt zum Ziel.

71.) Nächtlicher Sturmwind.

Ein Sturmwind brauset ungestüm
Und tobet immerzu,
Weckt alle Schläfer, er ist kühn
Zur Nacht aus sanfter Ruh'.

Er zieht durch s'ganze Erdenrund,
Der wütende Gesell;
Er gibt bald da, bald dort sich kund,
Sein Lauf ist riesig schnell.

Die morsche Eiche am Waldesrand,
Die einstmals stolz und schön;
Dem Sturmwind nicht mehr trotzen kann,
Es ist nun sie geschehn.

Der Sturmwind zeigt im Leben nur
Das „Werden und Vergeh'n“
Und, dass Gesetzen der Natur
Gar nichts kann widersteh'n.

72.) Maibummel

Am Morgen früh, wenn d' Sonne chunt
Und schynt uf Stadt und Land;
Man y deheim kei Rascht und Ruch
D nimt der Stock in d' Hand

Wie isch's doch schön am Frütig fröh
Dür Fäld und Wäld z' spaziere,
Wenn alles trybt und grünt und blücht
Und d' Vögel musiziere.

~~Die~~ Ich atmet tief in frischer Luft,
Die isch in Masse do
Gar heilsam wirkt der Blüteduft
Und macht ein Läbes froh.

Do merkt me nit vo Auto-Rümel,
Vo Stadtlärm, G'hascht und G'jag;
Draun freut my so ne Morgebünel
Am schöne Maierag.

73.) Waldeinsamkeit.

Blatt um Blatt fällt von den Bäumen,
Der Wald verliert sein Sommerkleid,
Rings umher ein grosses Schweigen
Es naht die rauhe Wintersonne.

Vogelsang ist längst verklungen,
Verstummt das Lied der Nachtigall;
Die im grünen Wald gesungen
Mit so starkem Wiederhall.

Blätterrauschen bricht das Schweigen,
Fern vom Hain ein Jagdhorn ruft; —
Rehlein im Gebüsch dort weiden,
Und husch, geht's über Stock und Kluft.

Dügersmann kann heimwärts ziehen,
Herein bricht Nacht und Dunkelheit; —
Rehlein sich geborgen fühlen,
In des Waldes Einsamkeit."

174.) E Winterspaziergang.

Bi am ene schöne Nohnmittag
Mit myne Kind g'spaziert;
I' isch, wil me Holz und Chohle spart
Und wil's dehei ein friert.

Mer warte dur e höche Schnee,
Es goht der Räbbarg us
Mer möchte Hase g'seh und Reh'
Und vor sym Bau der Fuchs.

Mer chöme in e Tannewald
Und düssele ganz lys,
Mer mache jetz e churze Halt
Und luege rächts und links.

Nf einisch, us em wilde Hurscht,
E Has, e grosse Has,
Springt uf, spitzt d' Löffel und rent furt
Verschwindet über em Hag.

Und am Hübel, äne am Bach
Bei lueg me an, drü Reh;
Die scharre dort und snecke Gras
Unterem g'froze ne Schnee.

Si luschte und wittere —
S' isch öppis in der Luft;
Si mache kehrt, und wie der Blitz
Goht's über Stock und Kluft.

Und wyter goht's der Holzschlag y,
E grossi Eiche fällt;
Mäng hundert Johr alt isch si g'sy
Und an die Schönscht im Wald.

Das Füre wo dort im Holzschlag brent
Tuet uns guet Wärmi geh,
Mer rybe usi chalte Händ
Und Hänke an Has und Reh.

Im Püeschyn der Rauhryf glänzt
Es isch e wohri Pracht
Und d' Tanne si mit Schnee bekränzt
Das s' Härz im Lyb ein lacht.

Wenn ein Acheim no Trübsal bloost, —
Weiss nit, wo us und a;
Däm gib ich jetz my gute Rat:
„Chumm, lueg die Sache a.“

175.)

E Dämmernohmittag

Bi Eis und Schnee und zwölf Grad minus
Gang y dur e Räbbärg us;

Mit Gripe, Händsche, Biberchappe
Hau - y warm uf Schnechters Rappe.

Wenn an der nordisch Bysluft wäiht, —
Das isch doch g'sund, wenn me's vertraut.

I lueg im Wald der Rauhryf a
Und ha my grossi Freud do dra.

Die gueti Luft stärkt Härz und Lunge,
I wird ~~hie und do~~ unterwäg's e Liedli g'sunge,

Wenn alles isch, wie's Härz begährt,
Das macht mer s' Läbe läbeswärt.

Am Beschte isch's, y gang no z'Fuess
Und schick der Mamme heim e Gruess.

Gar g'sund isch s' Wand're und macht froh,
„Drum sell sie s' nächschtmol an mitcho.“

76.)

Glockenweihe. 1949.

Aus Arbogastes Turmes höh'n
Schwinget neuer Glockenschall,
Wunderbar, so rein und schön
Sich in's grosse Weltenall.

Mög' dieses neue Glockenklingen
Jederzeit, in Freud' und Schmerz,
Ruhe, Trost und Frieden bringen
Fortan jedem Menschenherz.

77.)

Glogge - Dweigg.

Willkome lieb' Childeg'meirlüt
Zum hütige Ehretag
Wo unser neue Gloggeg'lüt
Und erschte Stundeschlag.

So häll, wie's hüte tönt vom Turm
Blyb's an für alli Zyt,
In Freud' und Leid, in Not und Sturm
Das schöni Gloggeg'lüt.

78.) Glockenweihe. (Inscripttafel)

Neues helles Glockenklingen
Kündet Allen, nah und fern;
„Ihr sollt danken und lobsingern
Immerdar, Gott unserem Herrn.“

79.) Glockenweihe. (Inscripttafel)

Neuer Kirchenglockenschall,
Sankt Arbogast's Geläute;
Schwing' Dich auf, in's Weltenall,
„Fried' und Freud' bedente.“

80.) Wartenbergtag. (1937)

Nun strömt herbei in dichten Scharen
Hinauf zu Wartenberges Höh'n;
Dort, wo die alten Ritter waren
Ist der Ausblick heut noch schön.

Bei hoch aufragenden Ruinen
Ertönt Musik in hellem Klang;
Belauscht auch im Waldergrünen
Der frohen Länger Chorgesang.

Dort, im hehren Reich der Töne
Erquicket Euch bei Speis und Trank

Ihr unterstützt das Werk, das schöne,
Und habt der Burgenfreunde Dank.

Bring' dieser Tag viel Sonnenschein
Und Freud' für Alt und Jung!
Das Schloss mit seinem Felsgestein
Bleib in Erinnerung.

Durch Berg und Tal soll's laut erschallen,
So weit das Auge blicken mag
Und tausendfach soll's Echo hallen,
„Ein dreifach Hoch, dem Burgentag.“

81.) Burgenrenovationsfeier. (1956)

Auf Wartenberges Felsgestein
Drei Burgruinen stehen;
Die laden dort zum Rasten ein
Auf luft'ger Bergeshöh.

Zeugen sind's vergang'ner Zeit,
Durch Ritterhand erbaut
Alte Mauern, ring's umkränzt
Von grünem Efeulaub.

Aber, wie im Lauf der Jahre,
Was irdisch ist, vergeht;
Auch den alten, grauen Mauern
Des Schicksal's Stunde schlägt.

Jedoch der Burgenfreunde Geist
Pollbringt der Faten viel,
Die Burgen vom Zerfall befrei'n
War stets ihr Zweck und Ziel.

Man legte fleissig Hand an's Werk,
Die Burg ward renoviert,
Worauf sie jetzt den Wartenberg
Und seine Gegend ziert.

Vom hohen Turm das Auge blickt
Weit über Lura's Flöhn,
Wo aus der Fern' die Landskron winkt
Gar stolz und wunderschön.

Und dort im Tal erhaben ragt
Des Dorfes Sinnbild noch;
Der Kirchturm zu St. Arbogast
Aus trutz'gen Mauern hoch.

Am Berges hang der Weinstock treibt
Aus Rebenranken Wein;
Im Ährenfeld die Brotfrucht reift
Im heissen Sonnenschein.

Und nordwärts, dort erhebet sich
Auf steiler Felsenwand,
Die Römerburg und lenkt den Blick
Hinauf zum Rheinesstrand.

Dort fortan ohne Rast und Ruh'
Durch Wald und Wiesengrün,
Von Osten her, dem Meere zu
Des Rheinstrom's Wellen zieh'n.

Denn, müder Wand'rer halt hier Rast,
Vergiss des All'tag's Pein;
Denn schöner als auf Wartenberg
Kann's wahrlich nirgend's sein.

Mit dem Gefühl der Dankbarkeit
Sei ~~also~~ in diesen Stunden,
Allen den „Burgenfreunden heut“
Der schönste Kranz gewunden.

82.) S' Mutterzer Fasnachtsfuir. x

Es isch e Bruch vo Alters här
Am Fasnachtsnuntig 12' Nacht,
Dass 12' Mutter uf em Wartebärg
E Fasnachtsfuir wird g'macht.

Scho d' Wuche vor der Fasnachtszyt
Hört me die lute Gälle
Ile samlet s' Holz, wo's nime git
Und lut tönt's: Wälle, Wälle !!

Für d' Buebe isch's e grossi Freud
g'Dorf uf und ab z' Kutsche;,
Mit Leiternwage, Seilgespann
Das Brennholz z' ramssiere.

Me chlopft ganz unschiniert denn a
Bi jedem Hus an d'Tür,
„Mer chönne dank an Wälle ha?
Es isch für s' Fasnachtsfähr!“

Fascht Jedes zeigt e off'ni Hand, -
Me isch do druf no stolz;
g'het alti Brätter nimenand
Liechtwälle, Bürgerholz.

Im Dorf wird's Alles deponiert
Zum ere Hufe, mächtig gross;
Und mändrisch wird er uf g'führt
Uf e Wartebärg zum Schloss.

g'isch anderscht g'sy vor fuftzig Johr,
D ha's scho mängmol g'sait
Uf e Buggel hei mer d' Wälle g'noh
Und se uf d' Piesy trait.

Setz isch der Fasnachtsuntig do;
Es loderet, brennt und chracht
Wo wyt här g'scht me d' Flame scho
Es isch e wöri Pracht.

Und wenn der Faklerzug derno
Bärgab im Zickzack chunt;
So warte d'unde d'Chinder scho,
D' Latärne lüüchte bunt.

Und d' Dorfmuusig, die isch au do,
Spielt vorewäg mit Rasse;
Dä Umzug goht im Marschtempo
Dur d' Strasse und dur d' Gasse.

Drum blyb' dä alti Bruch wie hür
& Freud' für alli Lüt;
Der Faklerzug und s' Fasnachtsfür
„I' Schönscht in der Fasnachtszyt.“

83.) Wieder gesund.

Mit heit'rem Sinn und frischem Mut
Zieh' ich hinaus in's Freie;
Erlebe mich an all' dem Gut,
Das Gott mir schenkt auf's Neue.

84.) Rezept für Alle.

Willst Du an Leib und Seele ganz gesund,
Dann muss bescheid'ne Kost Dir munden;
Drum halt Diät nach Biecher's Wort,
Iss Früchte, Nüsse, Vollkornbrot.

Befolgst Du diesen Rat, in deinem Leben,
Wird's Dir ein inneres Erlebniss geben;
Gesundheit, die zurück Dir kehrt,
„Macht Dir das Leben lebenswert.“

85.)

Hausmütterlein. (1930)

Mein liebes kleines Elselein
Kommt grad aus der Schule heim,
Sein erster Gang, s'ist artig, nett
Geht an Papa's Krankenbett;
Es grüßet freundlich durch den Kuss
Und fragt erst, was es machen muss.
Es reicht mir Tropfen und auch Tee,
Zu lindern Schmerz und Nierenweh.
Es sitzt am Bett, erzählt und liest,
Dass so viel Sorgen man vergisst.
Es weiss stets Spass und Neuigkeiten,
Hat viel zu tun mit Handarbeiten.
Und wenn es dann verlässt das Zimmer,
Das Grüssen, das vergisst es nimmer;
Es kommt an's Bett, gibt einen Kuss,
Wünscht gute Besserung zum Schluss.
So jung es ist, und noch so klein,
„S'ist halt ein lieb' Hausmütterlein.“

Wenn d'chrank bisch, muesch zum Bircher geh,
 Da wohnt am Züribürg
 Dört wird me g'sund und läbesfroh
 Und chunt au wieder zwäg.

Dört heisst's mit gly: „Setz operiere!“
 Die schnid't' ein mit erwäg,
 Wie d' Galle, Blinddarm, oder d' Niere
 I' het Alles doch sy Zwäck.

Dört git's e Heilwäg und e Kur
 Für jung und alti Lüt;
 No Gift und Pille gar kei Spur;
 Doch „Birchermüesli“ git's.

Das „Birchermüesli“ wältbekant
 Isch g'sund für Gross und Chly;
 I' tnet gut de Lüt vo Stadt und Land
 Und s'chönt mit besser sy.

Und näbe guter Choscht und Pfläg,
 Das mues halt an no sy
 Git's Räge - Licht- und Lünebad
 Und „Ordnungstherapie.“

Me het an vil uf früscher Luft,
 — Die isch in Masse do, —

Am Morge stoh me frueh scho uf
Und mues spaziere geh.

Es het an mänge schöne Wäg,
Wo me cha d'Alpe g'seh'; —
„Denn d' Zürcher händ en Züribärg,
Und händ, das händ's, en See.“

Doch s' Schönschti vo der ganze Kur
Dsch wäder See no Bärq;
Me isch jetz wieder läbes froh
Und fucht sich wieder zwäg.

Dann, wenn du wieder heim darfsch geh,
Nimm d' Lehr vom Bircher mit;
Die ganz Familie isch denn froh,
„Wenn's Choscht nach Bircher git.“

87.)

Bircherkur. II

Am Züribärg, e gascht'lig Haus
Luegt über Stadt und See;
I' isch Orniq drin, johry, johrus,
Dass d' Schöners mit chasch g'seh.

Gedwäd're, wo do ane chunt
Het neuwewo Maläschte;
Und wenn me meinst, er syg no g'sund
So het er doch e Bräschte.

Der erschti chunt grad vom Spital,
Will mit lok opriere
Er dänkt, das wer jo scho fatal,
Der Mensch brucht bündi Piere.

Der ander vo deheime chunt,
Däm fehlt's an Darm und Mage,
Het Rheuma und Gedankeschwind,
Chä gar nit meh ertrage.

Der dritti het's vom Alkohol,
Isch uf em Fleisch, wie b'sässe;
Isst Föckli, Schlagrahm, das isch toll,
Het nie Salat gärn g'ässe.

Der vierti raucht, - das isch halt guet -
Brissago scho sit Johre;
Setz het er s'Nikotin im Bluet
Und d' G'sundheit fascht verlore.

Der fünfti isch em schwarze Tee -
Und Kaffig'nuss verfalli;
Däm tuet's an alle Egge weh
Und s'Bluet chunt an in s'Walle.

Wir Alli g'sch'n s'jetz ändlig y,
Mer sy hält alti Sünder;
„Oh, hätt' me das und sälb lo sy,
Me wer jo wäherli g'sünder.“

He nu, mer si zum „Bircher“ cho,
Im „Lani“ tün mer kure;
Mer wärde g'sund und läbesfroh,
Die us der Stadt, wie d'Bure.

Dann, wil's j'ens Alle guet jetz goht,
So wei mer dankbar sy,
Und rüefe lut: „& dreifach Hoch!
Der Bircher-Therapie!“

88.) Lob der Gesundheit.

„Gesundheit ist das höchste Gut,
Gar viele Leut! es sagen;
Doch, richtig schätzen es nur kut,
Wer Leiden hat ertragen.

Doch, wer hat der Gesundheit Gunst?
Wer leidet nicht auf Erden,
Und dieser Aller, höchster Wunsch
Ist doch, gesund zu werden.

Befolg' des guten Arztes Rat,
Verschaff' Dir reines Blut,
Dann wird das Wort Dir wahr und klar
„Gesundheit, höchstes Gut.“

89.) Frühturnen im „Sani.“

Früh schon in der Morgenstunde,
Hopp, hopp, hopp und eins zwei drei,
Turnen wir die erste Runde
Auch die Alten sind dabei.

Beine heben, Arme schwingen,
Links und rechts und eins, zwei, drei,
Und dann Hüpfen, laufen springen
Tiefes Atmen aus und ein.

Nachher Tan- und Wassertreten
Dauerlauf, Galopp und Trab;
Da muss doch gesund man werden,
Streift die alten Sorgen ab.

Da, das Turnen stärkt die Glieder,
Hebt den Sinn, erfrischt das Blut,
Und zum Frühstück schmeckt dann wieder
S' „Bircher-brot“ und s' „Muesli“ guet!!!

90.) Genesung.

Gott sei Lob, sei Ehr und Dank,
Ich fühl mich heute nicht mehr krank;
Des Morgens früh ein Dankgebet
Über meine Lippen geht;
„Du, grosser Schöpfer kannst allein
Im Sorg' und Leid mein Helfer sein.“

91.)

E gut's Nerris.

S' Alt isch vergange und s' Nen lüet y,
 Drum wei mer jett z' friede und glücklich sy
 Und wünsche alle Fründ und Gönner
 No Härze viel Glück zum erschte Tänner!

92.)

Märzschnee.

E Schnee isch g'falle über Nacht,
 Wie nie, zur Winterszeit;
 Mach' d' Läden uf und lueg die Pracht
 S' isch Alles chrydenwyss.

Lueg über s' Dorf, so wyt magst g'seh
 Uf Matte, Fäld und Wald
 Lyt Alles unter tiefem Schnee
 Mäng's Blüemli het jett chalt.

Doch, s' goht nim lang, wenn d' Lüne chunt
 Mit ihrem warme Strahl,
 Si d' Matte grün und d' Blüemli bunt,
 S' isch Fröhlig überall.

S' isch Fröhlig jett, im ganze Land,
 Für Alli, Gross und Chly;
 Drum: „Lob und Ehr der Schöpferhand
 Die do am Wärk mues sy.“

O Wienachtszyt, du schöni Zyt,
Es frent si Alles druff,
Wil's schöni G'schänk und Pärli git,
Der Wernerli sait eis uf: —

I ha my g'frent uf d'Winterszyt,
Setz isch si ändlig cho,
Der Schnee uf Strass und Dächer lyt
Und s'schneiet all'wyl no.

I möcht gärn schlittle, fahre Schy,
Das wer jo ganz famos;
Doch, trau y nit, y by no z'chly
I wott, y wer scho gross.

I freu my au, wil d'Wienacht chunt
Und uf e Tannebaum
Mit Cherzli, Stärnli, Chugeli bunt; —
I ha's scho g'sch' im Traum.

Und unter em Baum die Fakli all,
Die G'schänkli gross und chly,
I sag zum Brus jetz scho Dank;
I' isch eis für my derby.

Du wanderschöni Wiehnachtszyt
Setz bisch du bald vorby;

I wünsch, dass mir no vilis Jahr
Bienenander chönne sy.

Und, was y z'letscht no säge wott,
Das goht jo Alli a,
"Wär sy nit mit de Chinder freut,
Wird nie rächt Wiehnacht ha."

74.) Mutterer - Wy.

Der Wy vom Wartebärg isch guet
Und gar e herrlig's Tröpfli;
Doch, wenn me z'gittig trinke tnet,
Denn stygt er ein in's Chöpfli.

5.) Jahreswende (1936/1937)

Am Ende geht das alte Jahr,
Mit vielen trüben Stunden;
Doch auch viel Glück und Sonnenschein
Hab' ich darin gefunden.

Ich wend' noch meinen Blick zurück
Auf die entschwund'nen Zeiten;
Das Jahr ist kann ein Augenblick
Im Raum der Ewigkeiten.

Drum zieh' ich ein, in s'neue Jahr,
Will still und ruhig denken;
Es ist und bleibt, wie's inner war,
„Der grosse Gott wird lenken.“

6)

Neujahrsnacht.

Vom Kirchturm hoch um Mitternacht,
Sylvesterglocken klangen;
Im schöner, heller Sternenpracht
Hat s'Neue angefangen.

Jetzt, vielerorts „Prosit Neujahr“
Ertönt's im Festgetümel,
Man wünscht sich Glück auf immerdar
Im riesigsten Gemüel.

Doch Mancher schaut die Stern' sich an
Und ihren Mond, den Held;
Das ist, und bleibt doch wunderbar
„Das schönste Bild der Welt.“

7)

Sonne für Alle.

Für Alle strahlt der Sonne Schein
Mit ihrer Pracht und Wonne;
Drum sag' ich's meinem Freund und Feind,
„Geh mir doch aus der Sonne.“

98.)

V

Burstand: (1939)

Der Winter isch gottlob vorby;
Es kemmt em niemer noh
Düm chalte G'sell, s'git Lüneschyn
Und d' Fäg si länger scho.

Wär jetz dehei e Garte het
Und Acherfäld derzue
Dsch hütigstag's der glücklichscht Mensch
Er het doch z'schaffe g'mue.

Der hinterscht Plätz wird umeg'macht; —
D'isch halt e ernschti Zyt; —
He pflanzt und säht und git gut acht,
Wenn s' Chorn im Acher Zyt.

E Mänge iver bim Bur jetz gärn
Bim Bur, bi Stall und Vch; —
Hätt syner Läbtig nie dra dänkt
Lass 's some Zyt chönnt geh.

Noch Gode sait; „s'isch halt jetz so,
D' Landarbet, die isch g'sund;“ —

Sogar der vürnämscht Städtler merkt's
Betz bald, wo s' Brot härchunt.

I'isch all' so a'sy und s' blybt so;
I' wachst ins der Scholle Chraft,
Mit Gottes Hilf wird's wyters geh,
„Der Durstand, dä schafft.“

99) Frühlings arbete im Räbbärg.

Es wäiht e warmi Frühlingsluft
Im Wald der Gygger schreit,
Me sait, „Hesch jitz kei Gäld im Sack,
So hesch s' ganz Dohr e keis.“

Bim riche Herr chunt's zwar mit vor, —
Der arm' Ma doch, mit Chind,
Dä weiss tatsächlich hie und do
Mit, wo-n-Ex s' Gäld härnimt.

Im Räbbärg goht jitz d'Arbet a,
D' Rabe müen g'schnittte sy,
Puscht geb's emänd, s'wer scho fatal
Im Herbst kei neue Wy.

Der Acher uf, der Acher ab
Ghöt's in de Nagelschueh,
Und wil me au nimm zwanz'gi isch
Gyt's ein bis z' Abbe g'mue.

Setz mues na g'sticht und bunde sig
Mit Wydli oder Brascht,
ille cha se binde au mit Schrüer,
S'macht's Gede, wie's em passt.

Au s' Rähholz mues zum Acher us,
Drun müt me d' Chinder mit;
Die mache sich e Spass do drus
Dass's so ne Arbeit git.

Setz luege d'Räbe suber xry
Und bald si d'Schössli duss;
Me hofft, s'syg müt vergäbets g'sy?
„Das chunt im Herbst hern us.“

100.) Tonnenbergweide. (1935)

Bin neu pstellt im Tonnenberg
Als junges Rebgeleände;

War früher öde, steinig, leer,
Mich schufen fleiss'ge Hände.

Steh' ich dann da im grünen Kleid,
Mit Blättern, Blüten, Ranken;
Mit süssen Trauben, ed'lem Wein
Werd' reichlich dann ich danken.

Dann stümet ein mit voller Kraft,
Weil's Bess'eres nicht kann geben
" Ein Fleck dem Weinbau und dem Saft
Aus Wartenberges Reben!! "

101.) Nunne Härdöpfel. (1941)

D' Härdöpfel si e gueti Dyps
Icho g'sy vo Alter's här,
Und uf em Land bi Burelüt
Dsch's hüt no gäng und gäb.

Drümol im Tag Härdöpfel git's,
Z' Morge, z' Mittag und z' Nacht;
Wie chocht se, oder präglet se
An werde d' schwelli g'macht.

E mänge Städtler git höch a,
Das wei für Ihn kei Frass,
iines Weggli halt und Wysobrot ha,
Banane, Ananas.

An hört me hie und do dā Spruch:
I' chönt nur e dunne Burema,
Nach altem und ganz wohrem Bruch
Grossi Händöpfel ha.

Mer si jetz in ere ärnste Zyt,
Pringsum si d'Gränze zue
Fascht Alles, was de chaufe witt,
Noch tüer hüt, mehr as e'mue.

Feigware, Zucker, Rys und Gries
Si jetz so grüsli rar;
Sogar vom Gärtner s' Luppe g'mües,
Drum heisst's jetz: „Lueg und spar!“

Noch Alles isch jo nit verlore,
Drum wei mer z'friede sy
Und hoffe, s'wärd in spöt're Johre
An wieder besser sy.

Drum z'rugg zur Scholle, zur Natur!
Trinkt jetzt fascht jede Ma;
"O, wer is doch e dünne Bue,
"Chönt gross' Händöpfel hu."

102.) Me herbschtet.

Im Räbbärg wird jetzt flüssig g'schafft
Vo fruch bis z'Obe spät,
S'güt vo der Trotte Trubesaft,
"Blutzezer", wyss und rot.

Dä Göttertrank sit alter Zyt
Isch g'sund für Gross und Chlei
Drum b'stellt me gly und b'rint sy mit
Im Schlossbärg, Nünere drei.

Me cha an schöni Trübel ha,
Die si wie Hunig süess,
Si lache ein vo wytem a
Und mässig isch der Prys.

103.) Bewegte Zeit. (1918.)

Dröhnender Kanonendonner!
O, du unruhvolle Zeit;
Völkerhass erschüttert die Bewohner
Und der Krieg bringt bitteres Leid.

Schwergeprüfte Mutterherzen,
Töchter, die in's Feld jetzt zieh'n
Abschiedstränen, tiefe Schmerzen,
Einz'ges Hoffen, Wiederseh'n.

104.) Mobilmachung. (1939)

Wenn heisser Kampf dich rings umkloft
Geliebtes, teures Schweizerland;
Wenn Not und Kriegsgefahr dir droht,
Beschirme dich des Höchsten Hand.

Sie schützt' dich, dass dein letzter Mann
Tret' fest und stolz der Fahne bei;
Dass allen Volkes Lösung dann
„Friede und Freiheit sei.“

Gott füge auch, dass deinen Pöhlen
Das Band der Freiheit heilig sei
Und fortan soll der Ruf ertönen
„Das Schweizerland bleib ewig frei!“

105.) Zum 1. August.

Der Freiheit bleib' dein Band geschlossen,
Ein Heiligtum das Schweizergut,
Dem uns're Ahnen unverdrossen
Ihre Leben setzten und ihr Blut.

Da, mitten drinn im Weltgeschehen
Mög' unser liebes Vaterland,
Gleich einem Friedenszelt bestehen
Geschützt von allerhöchster Hand.

Und fest, wie das Gestein der Berge
Verteid'gen wir das höchste Gut, —
Die Freiheit, uns'rer Ahnen Erbe
Mit freiem Sinn und frischem Mut.

So möge Gott es heil bewahren
Das Zeichen, das die Freiheit hält;
Es flabt 're hoch in künftigen Jahren
„Das weisse Kreuz im roten Feld.“

106.) Zeitenlauf.

Es eilt der Tag, es eilt das Jahr,
Es zieht die Zeit mit Freud' und Leid
Drum tu' was recht und sprich was,
Und sei für Gutes dankbereit. (wahr)

107.) Wie es mir geht.

Rühme ich, dann lüge ich,
Klage ich, dann glaubt man's nicht.
Drum will nicht rühmen ich noch,
Und ohne Lagen Alles tragen. (klagen)